

erfolgte der Umbau als preuß. Garnison und verblieb in dieser Nutzung bis 1905. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Schloß zu Wohn- und Gewerbebezwecken genutzt. Seit 1991 laufen umfangr. Restaurierungsarbeiten am gesamten Komplex.

1505 bestellte Kf. Friedrich der Weise Lukas Cranach d. Ä. zum Hofmaler. Er hat wesentl. zur Ausstrahlung des T. er Hofes beigetragen. Die Cranach-Werkstatt übernahm 1545 die Farbgestaltung der Schloßfassade, wobei Reste am Schönen Erker sich erhalten haben. Etwa zeitgl. mit Lukas Cranach ist der erste Hofnarr mit den Namen Claus Narr belegt, dessen Posen seit dem 16. Jh. publiziert wurden und der als Prototyp eines Hofnarren gilt.

1408 ließ Mgf. Friedrich der Streitbare von Meißen mit dem Ausbau der Burg zur Nebenres. auch Gebäude zur Unterbringung der Verwaltung errichten. Innerhalb des Burgkomplexes entstand ein Kanzleihaus, das aber in den Jahren um 1535 außerhalb des Schloßareals einen Neubau erhielt. Östl. der Marienkirche wurde in Art und Struktur eine Art Regierungsviertel im Stile der Renaissance, bestehend aus Kornhaus, Schösserei und Kanzlei, errichtet und somit Verwaltung und kfsl. Hofhaltung getrennt. Die Gliederung des Kanzleihausgiebels ist mit der des Flügels C des Schlosses ident. und weist ihn somit opt. als Teil der Res. aus. Nur in dem der Öffentlichkeit zugängl. ersten Obergeschoß betrieb man erhöhten gestalter. Aufwand in Bezug auf Holzbalkendecken und Rundbogenportale aus Sandstein. Alle anderen Räume waren funktional gegliedert.

→ A. Albertiner (Wettin) → B.2. Sachsen → B.7. Sachsen

**Q.** CDSR I,B, 1–4, 1899–1941. – HONB II, 2001, S. 512. – Urkundenbuch der Stadt Torgau, hg. von Karl KNABE, Torgau 1896.

**L.** BLASCHKE, Karlheinz: Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Torgau von den Anfängen bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Die Denkmale der Stadt Torgau, hg. von Peter FINDEISEN und Heinrich MAGRIUS, Leipzig 1976, S. 13–37. – HARKSEN, Sibylle: Beziehungen zwischen dem Torgauer und dem Dessauer Schloß, in: Sächsische Heimatblätter 8 (1962) S. 384–388. – HENZE, Ernst: Geschichte der ehemaligen Kur- und

Residenzstadt Torgau, Torgau 1925. – HOPPE 1996. – KNABE, Karl: Das Amt Torgau, in: Publikationen des Altertumsvereins zu Torgau 1 (1887) S. 1–34. – KNABE, Karl: Historisch-statistische Nachrichten von dem kur-sächsischen Amt Torgau, in: Programm des Gymnasiums zu Torgau, Torgau 1887, S. 1–17. – LISSNER, Eberhard: Zur Geschichte des Schlosses Hartenfels in Torgau, Torgau 1985 (Schriftenreihe des Kreismuseums Torgau, Schloß Hartenfels, 2). – MIELSCH, Rudolf: Theater und Musik am Hofe der sächsischen Kurfürsten in Torgau, in: Sächsische Heimat 4 (1920/21) S. 275–277. – MIELSCH, Rudolf: Torgau, Dresden 1936 (Geschichtliche Wanderfahrten, 46). – SCHIRMER, Uwe: Untersuchungen zur Herrschaftspraxis der Kurfürsten und Herzöge von Sachsen. Institutionen und Funktionseliten (1485–1513), in: Das kurfürstliche Kanzleihaus zu Torgau. Erkenntnisse zur Bau- und Nutzungsgeschichte Torgau 2001 (Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, 2), S. 47–74. – STREICH 1989. – STREICH 1990. – THULIN, Oskar: Schloß und Schloßkirche in Torgau, Berlin 1963. – VOGT, Heinz-Joachim: Archäologische Untersuchungen im Altstadtbereich von Torgau, in: Ausgrabungen und Funde 37 (1992) S. 46–53. – VOGT, Heinz-Joachim: Torgau, in: Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis 12. Jahrhundert), hg. von Joachim HERRMANN und Peter DONAT, 4. Lfg., Bezirke Cottbus, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Berlin 1985, S. 315–316. – ZUNKER, Jürgen: Ergebnisse der bau- und farbarchäologischen Untersuchungen am Nordflügel des Schlosses Hartenfels in Torgau, in: Historische Bauforschung in Sachsen, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege, Dresden 2000, S. 224–237 (Arbeitsheft 4, Landesamt für Denkmalpflege).

Reinhardt BUTZ

## TOUL [C.3.]

**I.** *Πολλων* (Ptolemaios, 2. Jh.); Tullium (Peutingersche Tafel); Tullium (Antoninisches Itinerar); T. (1225). Die Stadt hat den Namen des *oppidum* statt des ethn. Namens (*civitas Leucorum*) angenommen. T. stammt von dem gall. Wort für Hügel ab. – Hauptstadt des Bm.s und der Diöz. von T. Der Bf. war Herr der Stadt. T. wird frz. nach der Besetzung der drei Bm.er → Metz, → Toul und → Verdun durch Heinrich II. 1552, bestätigt 1648 im Westfälischen Frieden. –

Hauptres. der Bf.e von T. bis zur Beseitigung des Bm.s 1790 zugunsten des Bm.s Nancy. – F, Lothringen, Dep. Meurthe-et-Moselle.

**II.** T. liegt in → Lothringen, am Zusammenfluss von Ingressin und Mosel. Im W der Stadt liegt ein Weinbaugebiet an den Ufern der Maas. Im O liegt der Wald von Haye. Verkehrsanbindungen nach W und O waren schwierig, jedoch hatte T. eine privilegierte Lage an der N-S-Achse. Die Stadt lag auf der Römerstraße Lyon- → Trier, und per Schiff konnte man von T. → Koblenz über → Metz, Sierck und → Trier erreichen. Die Mosel wurde in T. nicht durch eine Brücke sondern durch eine Fähre überquert, die dem Kathedrankapitel gehörte.

Die Besiedlung des Ortes ist seit der kelt. Epoche belegt. Die erste Siedlung entwickelte sich zunächst auf einem Erdhügel oberhalb der heutigen Stadtanlage. T., Metropole der Siedlung der Leuken, wurde Ende des 3. und Anfang des 4. Jh.s von einer Wallanlage umschlossen. Man baute in T. keines der großen Monimente, die in der Regel die galloroman. Siedlungen schmückten. Der Überlieferung zufolge war der erste Bf. St. Mansuy, der in T. Ende des 4. Jh.s angekommen sein soll, als die Bm.er → Trier, → Metz und → Verdun bereits gegr. waren. Die ersten Kirchen wurden außerhalb der Umwallung angelegt. Die Siedlung entwickelte sich innerhalb der Mauern (in den Pfarreibezirken Saint-Amand und Saint-Anian) und ein wenig weiter um die Abteien Saint-Èvre und Saint-Mansuy. Bf. Roger de Mercy baute um 1240 eine neue Befestigung, die die Flecken Saint-Amand und Saint-Anian einschloß. Die Fläche der Stadt wuchs so von zehn auf dreißig Hektar. In der Stadt entstanden neben der Kathedrale und den Pfarrkirchen die Kollegiatskirche Saint-Gengout, die Franziskanerkirche, die Dominikanerkirche und das Hospital (Maison-Dieu).

Charakterist. für die polit. Karte um T. ist eine extreme Machtaufsplitterung. Die Siedlung war umgeben von den weltl. Besitzungen des Bf.s und des Kapitels, im O von der Propstei Foug, die von der Gft. → Bar abhängig war, im W von der Vogtei Gondreville, die vom Hzm. → Lothringen abhängig war. An der Maas, 20 km von T., lag das zur frz. Krone gehörige Vaucou-

leurs, und auch der Herr von Commercy, der kaum weiter entfernt war, huldigte dem frz. Kg. Flußabwärts von T. säumten Burgen verschiedener Herren die Mosel.

T. nahm nur wenig Anteil am Großhandel, weit hinter → Metz und → Verdun. Allerdings spielte die Stadt eine wichtige Rolle als lokaler Markt. Jedes Jahr fand eine große Messe in Saint-Mansuy und eine zweite, bescheidenere in Saint-Èvre statt; wöchentl. wurde ein Markt innerhalb der Stadt in der Nähe von Saint-Gengout abgehalten. Der Weinhandel bildete den wichtigsten Teil des Warenaustauschs. Auf den Ländereien des Kapitels und des Bm.s wurden Märkte abgehalten. Der Bf. von T. prägte Münzen, jedoch wurde die Verbreitung des bfl. Geldes zunehmend schwächer, bis es schließl. am Ende des 14. Jh.s verschwand. T. war ein kleiner Finanzort. Italiener (Sienesen und später Lombarden) hatten in T. eine übermächtige Position im Geldumtausch und -verleih, bevor sie in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s verschwanden. Jenseits der bfl. und kapitularen Territorien befanden sich die Städte in vollem wirtschaftl. Aufschwung: Pont-à-Mousson und → Saint-Mihiel in der Gft. → Bar, → Nancy, Neufchâteau und Saint-Nicolas-de-Port im Hzm. → Lothringen.

T. war v. a. religiöses Zentrum. Die Diöz. T., eine der größten Westeuropas, umfasste etwa 680 Pfarreien, die zu 23 Dekanaten zusammengefasst waren, die sich wiederum auf sechs Erzdiakonien (T., Port, Vôge, Vittel, Reynel und Ligny) verteilten. Dennoch war die Stadt kein großes Pilgerzentrum wie etwa Saint-Nicolas-de-Port.

Die städt. Kommune war im 12. Jh. entstanden und hatte sich im 13. und 14. Jh. weiterentwickelt. Ihr Oberhaupt war der Schöffenmeister, der seine administrativen und rechtl. Aufgaben mit einem Kollegium teilte, das die Zehn oder die Gerichtsherren gen. wurde. Fünf »Erkundiger« (*enquêteurs*) waren bes. mit Ermittlungen beauftragt, ein Einnehmer führte die Rechnungen der Stadt. Alle Magistrate wurden in einem Mischverfahren aus Ergänzungswahl und Entscheidung des Bf.s für ein Jahr bestimmt. Andere Beamte, wie der Sekretär oder die Prokuratoren wurden direkt vom Magistrat ernannt. Der Schöffenmeister wurde außerdem

von einem Rat aus dreißig Personen unterstützt, der im wesentl. aus ehemaligen Magistraten der Gemeinde bestand.

Die Kommune versuchte, sich vom Bf. zu lösen, und erhob den Anspruch, dem Ks. direkt zu unterstehen. Das Ksr. hatte im übrigen ihre Existenz legitimiert, indem es ihr in der »Goldenen Bulle« von 1367 den Status einer Reichsstadt und wichtige Privilegien auf Kosten des Bf.s und des Kapitels zugestanden hatte. Dennoch blieb der Bf. Herr der Stadt. Er oktroyierte der Kommune seine Statuten. Die Bevormundung der Kommune durch den Bf. zeigte sich bes. in der Kontrolle, die er weiterhin über die Ernennung der Magistrate, über die Besteuerung und die Regulierung der Wirtschaft besaß.

Gewalttätige Konflikte brachen unablässig zw. Kommune, Kapitel und Bf. über die Definition der jeweiligen Rechte aus. Die frz. Besatzung bereitete dem durch die Schaffung neuer Institutionen ein Ende.

**III.** Der erste Bischofspalast, gen. Cour-Albaud, nach dem Namen eines Bf.s von T. aus dem 6. Jh., erhob sich in der Nähe des Walls 150 m südl. der Kathedrale, neben der Kirche Saint-Vast. Dieser Wohnsitz blieb zunächst im Besitz des Bf.s, wurde jedoch später im 10. Jh. aufgegeben. Zu dieser Zeit residierte der Bf. in der Nähe der drei Kirchen, die die Kathedralgruppe bildeten, in einem Haus, vermutlich an der Stelle, wo sich heute der Kreuzgang befindet. Nach Beginn der Bauarbeiten zur Erbauung der got. Kathedrale errichtete Bf. Gilles de Sorcy (1253–69) ein befestigtes Haus, das als Bischofssitz dienen sollte, und zwar auf dem Terrain, das an die Nordflanke der Kathedrale grenzte und im O durch die Wallanlage begrenzt wurde.

Die Nähe dieses Bauwerks zur Stadtmauer und der Anspruch des Bf.s, in die Mauer ein eigenes Tor zu brechen, um die Stadt nach Belieben betreten und verlassen zu können, war ein weiteres Motiv für den Unmut im bereits gespannten Verhältnis zw. Bf. und Kommune. Die Bürger erbauten auf dem Wall den Qui-qu'engrogne-Turm (»Schimpfe-wer-will-Turm«), um den Bischofspalast zu überwachen. Mehrfach plünderten und zerstörten sie die Res. des Bf.s.: 1285 und 1405 befahten bfl. Strafanordnungen

den Bürgern, den von ihnen zerstörten Bischofspalast wieder aufzubauen.

Der Bischofspalast bestand aus zwei rechtwinklig angeordneten Gebäudeteilen, die einen Innenhof einrahmten. Einer der beiden stieß an die Stadtmauer, bevor diese 1700 abgerissen wurde, um neue, vorgelagerte Befestigungen zu errichten. Eine übriggebliebene Mauer schloß den Hof zur Kathedrale hin ab und diente so gleichzeitig als Zeichen für die Grenze der bfl. Gerichtsbarkeit; ein zusätzl. dort eingebautes Tor erlaubte es dem Bf., die Kathedrale zu betreten, ohne durch das Eingangsportal gehen zu müssen. Wir besitzen nahezu keine Hinweise auf die Zusammensetzung der Gebäude, die zerstört wurden, um Platz für einen neuen Bischofspalast zu schaffen, der ab etwa 1737 nach den Plänen des Architekten Nicolas Pierson gebaut wurde und in den 1799 die Gemeindevertretung einzog.

→ B.3. Toul, Bf.e von

**Q.** *Cedulae*, 1745. – *Chroniques toulaises inédites ou Mémoires de Jean Dupasquier et Annales de Demange Bussy*, hg. von Pierre-Etienne GUILLAUME, in: *Mémoires de la Société d'archéologie lorraine*, 1866, S. 15–136. – LONGNON 1915. – MAROT, Pierre: *L'obituaire de Saint-Mansuy lès Toul, Ligugé* 1929. – *Mémoires de Jean Du Pasquier*, 1878. – PICART 1711.

**L.** BÖNNEN 1995. – CHOUX, Jacques: *Recherches sur le diocèse de Toul au temps de la réforme grégorienne. L'épiscopat de Pibon, évêque de Toul (1069–1107)*, Nancy 1952 (*Documents sur l'histoire de la Lorraine*, 23). – MARTIN 1–3, 1900–03. – NOËL, Maurice: *Le palais épiscopal de Toul*, in: *Le pays lorrain* 48 (1967) 81–127. – PICART 1707. – VAISSE 1999.

Damiën VAISSE

## TRIENT [C.3.]

(Trento)

**I.** Tridentum (49–42 vor Chr.) – Stadt – Bischofssitz. – I, Prov. Trento.

**II.** Als sich im 1. Jh. vor Chr. die röm. Präsenz im Gebiet südl. der Alpen verstärkte, war Tridentum schon ein wohlorganisiertes polit.-administratives Zentrum. Trotzdem sind die Er-